

was, das nicht zu viel will

dem Verstand geschöpft, sagt der Bieler Gitarrist Roman Nowka. Lange genug habe er mit anderen Musik gemacht dem bislang grossspurigsten Titel ist darum das bislang entspannteste: Der Künstler ist unterwegs zu seinem Kern.



Die erträgliche Leichtigkeit des Seins: Roman Nowka sagt, Schönes entstehe nicht durch Kraft, sondern durch Loslassen. Frank Nordmann

könnte sie dem Abspann eines in die Jahre gekommenen Feelgood-Movies mit leicht melancholischer Note entsprungen sein («Old Love»). Was ist passiert?

Wörter? Wären schon Aussage.

«Musik kann zwei Quellen entspringen», sagt Nowka, «entweder dem Verstand – oder einem Ort, zu dem nur Zugang findet, wer sich gehen lassen kann.» Er habe, sagt er, nun lange genug vor allem aus der ersten Quelle geschöpft, es sei nun an der Zeit, sich der zweiten zuzuwenden:

«Schönes entsteht nicht mit Kraft, sondern durch Loslassen.»

Was halb esoterisch klingt, ist die gegenwärtige künstlerische Haltung von Nowka. Es gebe in der Kunst und in der Welt überhaupt derzeit genug Dinge, die sich partout hervortun wollten, die unbedingt «catchy» zu sein versuchten oder die zumindest der totalen Selbstverwirklichung ihrer Urheber dienen. «Ich», sagt Nowka, «finde es gut, der Welt mal was zu geben, das nicht viel will. Wenn jemandem eine Melodie gefällt, reicht mir das schon.»

Wem auf dem Album, dessen grossspuriger Titel eher einem Zufall entsprungen ist, der mit seiner Krafthuberei als Kontrapunkt aber eine süffisant-ironische Note verströmt, wer also auf dem Album Gesang vermisst, weil dieser aus der Musik «richtige» Songs machen würde, dem entgegnet Nowka: «Gesang brächte schon wieder Wörter mit sich, die eine Aussage machen wollen.» Er dagegen habe nicht einmal explizit leichte Musik machen wollen, sondern habe vorgefasste Überlegungen bewusst beiseite gelassen

und stattdessen Ideen unmittelbar zu Musik werden lassen.

«Das hat man noch nie gehört»

Dabei singt er jetzt ja selber. Den ersten Teil der morgigen Plattentaufe bestreitet er solo, den zweiten mit seiner neuen Band, die bis auf ihn und den Schlagzeuger nicht aus Profis besteht, sondern in der ein Mitglied gerade darum den Namen Dr. Jazz gefasst hat, weil es in jungen Jahren auch im fünften Anlauf den Eintritt in die Jazzschule nicht geschafft hat – da ist er wieder, der Schalk. Nowka

verspricht ein denkwürdiges Konzert: «Das hat man so noch nie gehört.» Sowieso: Volume 2 der neu gestarteten Serie könne dann auch eine Techno-Platte sein, wer weiss.

Und noch ein Wort zum Schnee in Arosa: «Es ist doch besser so. Wenn es tatsächlich keinen Schnee hätte, wären die Leute traurig.»

Info: Roman Nowka: «The Black Album. Volume 1» (Nowka Records). Plattentaufe morgen Abend um 20.30 Uhr im «Le Singe», Biel. Das Stück «Hello May» unter www.bielertagblatt.ch/nowka

Nachgefragt

«Hanf im Mais ist speziell»



Christoph Meyer
Inhaber
Take-off Balloon

Mit dem Ballon in die Luft: Die Sieger beim BT-Leserfoto-Wettbewerb profitieren von einer ganz speziellen Perspektive.

Christoph Meyer, Sie zeigen als Preis-Sponsor mit Take-off Balloon beim Leserfoto-Wettbewerb Nähe zum Thema Fotografie – wie kommt das?

Christoph Meyer: Ich profitiere von den «Künsten» der Fotografen. Ich habe immer Freude, wenn ich nach unseren Fahrten über die Region Fotos erhalte.

Selber sind Sie also nicht mit der Kamera unterwegs?

Nein, jeder soll tun, was er kann. Im Ernst: Ich habe auch schon versucht, mit guten Kameras zu arbeiten. Aber mir fehlt die Zeit, um mich intensiv damit auseinanderzusetzen.

Während den Fahrten hätten Sie als Pilot wohl ohnehin kaum Zeit fürs Fotografieren?

Doch, doch. Den Ballon kann man weitgehend fahren lassen. Zwischendurch mal heizen – und sonst geniessen. Das gilt auch für uns.

Sie sehen unsere Region aus speziellen Perspektiven. Was gefällt Ihnen besonders?

Das Seeland von oben zu sehen, ist immer wieder speziell. Die drei Seen, die angrenzenden Alpenregionen und Jurahöhen – das alles ist einmalig.

Gibt es so etwas wie einen Lieblingsausblick für Sie?

Den Aareverlauf zu erkennen, ist aus der Luft sehr spannend. Man sieht gut, wo sich das Hochwasser seine Wege sucht. Und man erkennt nach wie vor, wie unsere Gegend vor der Juragewässerkorrektur geplagt wurde.

Was würde seltene Schnapschüsse ergeben?

Wenn wir im Bucheggberg Kornkreise erkennen, ist das immer speziell. Oder in Maisfeldern versteckte Hanfplantagen – die können gegen den Blick von oben halt nicht geschützt werden.

Bieten Sie auch Fahrten im Winter an – oder haben Sie momentan Pause?

Der Winter eignet sich ganz besonders für Ballonfahrten. Von unserer zweiten Basis in Gstaad aus machen wir momentan eindrückliche Touren über die Alpen. Man kann so dem Nebel im Seeland entfliehen.

Sind die kalten Temperaturen dabei kein Hindernis?

Nein, mit Sonneneinstrahlung und etwas Wärme von den Brennern ist es in der Höhe sogar angenehm. Oft kann man ohne Jacke unterwegs sein. Im Ballon gibt es keinen Fahrtwind. Dank guten Winterschuhen bleiben auch die Füsse warm.

Interview: Bernhard Rentsch

Gratulationen

Bargen

85. Geburtstag

Heute feiert **Klara Neff** am Mühlauweg 2 in Bargen ihren 85. Geburtstag. *mt*

Das BT gratuliert der Jubilarin ganz herzlich und wünscht ihr alles Gute.

ernten

chen nützlich machte und mit beiden Stiefeln tief im Morast stand, meinte spöttisch: «Es gibt Leute, die bezahlen viel Geld für solche Outdoor-Abenteuer.»

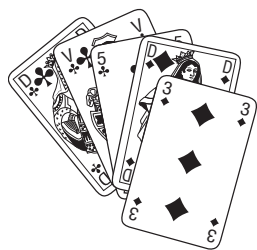
Ein Bagger hatte wenige Tage zuvor das Erdreich für den geplanten Teich ausgehoben. Am Samstag war das Loch bereits mit Wasser gefüllt. Unter dem Velo stand der Sekundarschule gab es dann endlich eine warme Suppe und Tee für die Truppe. In der Mitte des Nachmittags war das Tagesprogramm erfüllt. Die Holzrahmen für die Hochbeete standen an ihren Plätzen. «Ich hätte nie gedacht, dass heute so viele Leute mithelfen würden. Trotz des schlechten Wetters haben alle kräftig angepackt», freute sich Ludovic Mosimann nach getaner Arbeit.

Im Februar soll der Geräteschuppen aufgebaut werden, und ab März werden grössere Sträucher und Gewächse angepflanzt: Mehrere Arten von Obstbäumen werden dem Garten Charakter verleihen. *Bernard Schindler/pl*

Link: www.jardin-communautaire2520.com

Jassen

Gleiches Blatt – anderes Resultat



Erinnere ich mich richtig, gibt es 94 143 280 unterschiedliche Möglichkeiten, um für einen Schieber die 36 Jasskarten auf die vier Spieler zu verteilen. Vertreter der These, dass das Jassen folglich zu 50 Prozent ein Glücksspiel ist und Konzentration, Geduld, Erfahrung und ein gutes Gedächtnis die andere Hälfte ausmachen, liegen wohl nicht so falsch. Wie auch diejenigen, die sagen, Schachspieler jassen am besten, sie haben den Weitblick und denken drei Züge voraus.

Analysiert man Jasspartien im Nachhinein, was einem der

Computer heute leicht macht, kann man feststellen, dass mit einem gleichen Blatt ganz unterschiedliche Resultate erspielt werden können. Dabei hängt viel davon ab, ob man sich vom Bauchgefühl leiten lässt oder eine Strategie im Hinterkopf hat.

Hier eine Probe aufs Exempel. Spielgeber A hat folgendes Blatt: Von Ecken die Sieben, die Zehn und den Bauer, von Herz die Neun, von Schaufel ebenfalls plus die Dame und von Kreuz die Sechs, die Zehn und die Dame. Er schiebt. Partner C macht Kreuz zum Trumpf. A spielt nach der Regel der Kunst die Kreuz Dame, Vorhand B die Acht, Partner C das Nell und D als vierter muss das Ass opfern. In der zweiten Runde spielt C den Trumpf Bauer, D die Sechs von Ecken, A schmiert die Trumpf Zehn. Auch B hat keinen Trumpf mehr und spielt die Neun von Schaufel. Fazit nach zwei Runden: Die verbleibenden fünf Trümpfe sind beim Team A/C. Zu spielen sind noch sieben Runden. Wenn alles gut läuft, haben sie fünf Stiche auf sicher. Wie steht es aber um die anderen beiden? A erscheint mit sei-

nem eher mageren Blatt ein Match nicht sehr wahrscheinlich. C eröffnet mit dem Bock Herz Ass die dritte Runde und spielt mit der Acht der gleichen Farbe in Runde vier weiter. Von D kommt die Sechs. Soll A mit seinem letzten Trumpf intervenieren und versuchen, das Heft in die eigenen Hände zu nehmen, oder B den Stich zu überlassen, der vermutlich den König hat? Er entscheidet sich für Variante zwei und B macht den Stich. Den Einzigen der ganzen Partie, welche mit 151:6 zugunsten von A/C endet.

Was wäre geschehen, wenn A den vierten Stich gemacht hätte? Es wäre deutlich schlechter rausgekommen. Zum Fortfahren bleiben ihm Ecke und Schaufel. Die beiden Farben, welche bis jetzt am wenigsten gegangen sind und von beiden Farben noch dieASSE im Spiel sind. Bei den Gegenparteien. Sonst hätte C vorhin wohl kaum die Herz Acht gespielt. Was A auch anzieht, C wird wohl einen der letzten beiden Trümpfe spielen. So kommt es. A spielt Ecken, C sticht mit dem Kreuz-Sieben, spielt anschliessend mit dem Bock Herz Dame weiter und

macht damit 23 Punkte. A schmiert die Zehn von Ecken, D muss jene von Herz spielen. Die nächsten beiden Stiche machen mit dem Ass und der Neun von Ecken dann B/D und kommen so auf 31 Punkte. A/C bleiben in der Schlussabrechnung folglich noch 126 Punkte.

Mit 133:24 wäre das Verdikt etwas glimpflicher ausgefallen, wenn A – wenn er beim vierten Stich schon nicht eingreifen wollte – noch etwas länger gewartet hätte. B/D hätten auch zwei, aber weniger gut dotierte Stiche gemacht.

Dass man mit dem gleichen Blatt 151, 133 oder 126 Punkte macht, ist bemerkenswert. Und sicher lassen sich noch andere Spielvarianten finden. Für Tüftler hier noch die Blätter der anderen drei Spieler. Partner C: Ecken König; Herz acht, Dame und Ass, Schaufel König; Kreuz sieben, neun, Bauer und König; Vorhand B: Ecken acht, neun und Ass; Herz sieben und König; Schaufel sechs, acht und Bauer und Kreuz acht. Nachhand D: Ecken sechs und Dame; Herz sechs, zehn und Bauer; Schaufel sieben, zehn und Ass und Kreuz Ass. *Egge Sibni*